

so kann er kraftvoll und effizient auch wichtige Fragen beantworten, und gesellschafts- und berufspolitische Meinungen folgerichtig nach außen vertreten. Natürlich sind in diesem Zusammenhang auch Vorstandsentscheidungen mit erheblicher Tragweite zu finanziellen Fragestellungen von Wichtigkeit. Hierzu stellt der Berichterstatter fest: „Über die Finanzgebaren wird seit Jahren argwöhnisch gewacht.“ Ich denke, die damit befassten Delegierten und Mitglieder des Finanzausschusses nehmen lediglich ihre Aufgabe sehr ernst, die sich aus der Treuhänderschaft über die Beiträge der Pflichtmitglieder ergibt. Sorgfältiges Überwachen der jährlichen Steigerungsrate im Haushalt, Überprüfen der eingegangenen Verpflichtungen auf ihre Notwendigkeit im Interesse der Ärzteschaft und genaue Kontrolle von Verträgen zur Sicherung von investierten Millionenbeträgen sollten absolute Selbstverständlichkeit sein. Dass hier bayerische Bedenken öfter in der Vergangenheit nicht ausreichend ernst genommen wurden, sei nur am Rande erwähnt.

Fazit: Grundsätzlich sei festgestellt, dass Inhalte einer Satzung weiterentwickeln und anzupassen sind, wenn man sich auch zukünftig an einer sinnvollen Satzung orientieren will. Als Beispiel für notwendige Anpassungen mögen aus dem Bereich der Finanzen der § 9 Abs. 7 Satz 3 gesehen werden.

Mehrheitsvoten des BÄK-Vorstandes müssen weiterhin in der Öffentlichkeit als hoch respektierte Meinungsäußerungen der deutschen Ärzteschaft zu werten sein. Dies ist ohne Stimmgewichtung nicht möglich. Insbesondere auch bei Entscheidungen mit großen finanziellen Folgekosten ist die Stimme des Präsidenten einer Ärztekammer, der 60 000 Ärzte vertritt, anders zu sehen als die eines Präsidenten, der knapp 4 000 Ärzte vertritt.

In einem Satz allerdings kann von unserer Seite dem Berichterstatter, Herrn Jachertz, voll zugestimmt werden: „Gleichwohl ist nicht auszuschließen, dass Bayern das Thema erneut aufs Tapet bringt.“

Dr. med. Joachim Calles, Bayerischer Delegierter und Mitglied der Finanzkommission der Bundesärztekammer, Mozartstraße 29, 96332 Pressig-Rothenkirchen

Ärzte-meisterschaft

Schach ist wie eine gute Anästhesie . . .

154 Ärztinnen und Ärzte trafen sich auf Einladung des Deutschen Ärzteblattes und der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank zum „Spiel der Könige“ in Bad Homburg.



Gebannte Aufmerksamkeit: die entscheidenden Züge bei einer Partie von Prof. Krause (l.), der am Ende den guten fünften Platz im Turnier belegte.

Welt ist ein Schachbrett, Tag und Nacht geschragt, wo Schicksal Menschen hin und her bewegt, sie durcheinander schiebt, Schach bietet, schlägt und nacheinander in die Schachtel legt.“

Diese Worte des großen persischen Dichters Omar Khayam treffen auf uns alle zu, doch eine besondere Bedeutung nahmen sie kurz vor Beginn der diesjährigen Schachmeisterschaft für Ärztinnen und Ärzte für einen an, auf den die Idee der Ärzeturniere mit zurückgeht und dessen „unerschöpfliche Fröhlichkeit die Ärzturniere stets wie eine Sonne überstrahlt hatte“ (Dr. med. N. Knoblach).

Nie mehr wird der persische Kollege Dr. Modjtaba Abtahi, Chefarzt der Un-

fallchirurgie des Prosper-Hospitals in Recklinghausen und leidenschaftlicher Liebhaber des „Königlichen“ (= Schach) Spiels, seinen Gegner einschnüren und kommentieren: „Das ist wie eine gute Anästhesie; dem Gegner soviel Sauerstoff geben, dass er gerade noch atmen kann!“ Nie mehr wird er in 15 Zügen 2,5 Figuren erobern und schlichte abendländische Gemüter staunen machen, wie so etwas möglich ist – das mit der halben Figur. Es musste persische Magie sein. Bei aller Genauigkeit „in rebus medicinalibus“ blieb Modjtaba doch immer ein orientalischer Fabulierkünstler. Nie mehr wird mein Freund seit gemeinsamen Erlanger Studienzeiten mit mir Blitzpartien spielen, nie mehr werden wir zusammen in seine persische



Der erste Eindruck täuscht: Das Interesse der Teilnehmer gilt der aktuellen Ergebnisliste und der neuen Rundenauslosung.

Heimatstadt Isfahan fahren. Dr. Modjtaba Abtahi ist wenige Wochen vor der Schachmeisterschaft, die ihm so viel bedeutete, gestorben.

Es war aber bezeichnend für den Stellenwert und die Verbundenheit mit dem Turnier, dass Modjtabas ganze Familie nach Bad Homburg kam und dass Tochter Giti, Chirurgin wie er, nächstes Jahr wieder am Turnier teilnehmen will. Überhaupt pochen schon die nächsten Generationen an die Pforten, so ließ die Laune des Auslosungscomputers sogar die Dres. David sen. und jun. in der letzten Runde gegeneinander spielen, wehrte sich ein Sohn von Marius Miclea sehr geschickt beim Simultan gegen Wolfgang Unzicker, sah man Professor Peter Krauseneck zwischen den Runden stolz mit der Baby-Tochter auf dem Arm. Die Zukunft des Turniers ist gesichert.

Die besten Zehn

Rang	Teilnehmer	Punkte
1	Reinhold Schnelzer Königsbrunn	8
2	Thorsten Heedt Düsseldorf	7,5
3	Alexander Goldberg Radebeul	7,5
4	Hans-Jörg Cordes Dreieich	7
5	Peter Krauseneck Bamberg	7
6	Wolfgang Weise Burgkirchen	7
7	Matias Jolowicz Salzgitter	7
8	Nuradin Peci Bad Liebenstein	7
9	Dirk Wildenrath Merseburg	7
10	Ralf-Alexander Schön Mayen	6,5

Das Alter schon zwei Mal. Das wurde auch dem Letzten bei der Siegerehrung klar, als der 89-jährige Dr. Rudolf Faulhaber seinen Gehstock in die Luft reckte. Ob dies eine Huldbezeugung ans Volk oder eine Drohung fürs nächste Jahr: „Wartet, dann zeig’ ich’s euch wieder“ sei, wurde er gefragt. Die Antwort war eindeutig: „Das Zweite!“

Zwischendurch kann er zwar schon einmal mit sich selbst zürnen: „Ich spiele lumpig“, aber auch einen circa 50 Jahre jungen Hüpfen darauf hinweisen, dass dieser das Endspiel trotz eines Mehrbauern nie gewinnen kann: „Bauernendspiele kenne ich!“ Basta. Bei so viel Überzeugungskraft reicht der schmunzelnde Gegner schnell die Hand zum Friedensschluss – zu Recht übrigens. Dr. Faulhaber und der nur wenig jüngere Dr. Horst Reichel sind für die anderen wie eine Garantie: „Schau an, so geistig rege kann man im hohen Alter sein.“ Wie Nestor kämpfen sie mit den nachgeborenen Generationen und verbinden so Vergangenheit und Gegenwart.

Leider muss ich mich aus Platzgründen diesmal sehr beschränken, das ganze „Mittelalter“ von 25 bis 80 Jahren unerwähnt lassen, nicht ganz jedoch die beiden teilnehmenden Da-

men, Frau Dr. Utta Recknagel und Frau Dr. Bergit Brendel, die in bester Amazonenart über die Männerwelt herfielen und manchen ordentlich zauten. Der ehemalige Weltmeister Tal, einer der größten Kombinationskünstler, sagte einst: „Es gibt zwei Arten von Opfern – korrekte und meine.“ Natürlich liegt darin eine gehörige Portion Ironie, er pflegte eine gute Mischung aus beiden Opferarten, idem die beiden Damen. An ihren Brettern war immer etwas los.

Doch um keinen falschen Eindruck aufkommen zu lassen, auch Männer können zuweilen (opfer-)mutig sein, mehr davon in künftigen Schachspalten. Ohne Opfer bringt man es nicht weit, erst recht nicht unter die ersten Zehn der stark besetzten Meisterschaft.

Reinhold Schnelzer wurde zum dritten Mal Meister

Einer, der dieses Kunststück schon zum wiederholten Mal fertig gebracht hat, ist Dr. Reinhold Schnelzer, Neurologe und Psychiater aus Königsbrunn. Schnelzer sicherte sich mit guten acht Punkten in Bad Homburg seinen insgesamt dritten Meistertitel – allerdings in einer hart umkämpften Endrunde. Dr. Thorsten Heedt aus Düsseldorf und Dr. Alexander Goldberg aus Radebeul hatten mit 7,5 Punkten am Ende nur je einen halben Punkt weniger auf dem Konto. Die stattliche Ausbeute von 7 von 9 möglichen Punkten reichte für



Die Spitze des Feldes: Sieger Reinhold Schnelzer, Alexander Goldberg, Thorsten Heedt, Hans-Jörg Cordes und Peter Krauseneck (von links nach rechts)

Alle Fotos: Philip Jürgens

sechs weitere Spieler „nur“ für die Plätze vier bis neun, angeführt von Dr. Hans-Jörg Cordes aus Dreieich (Turniersieger 1995) über den unverwundlichen Prof. Peter Krauseneck aus Bamberg (Meister im Jahr 1994) bis hin zu Dipl.-Med. Jörg Wildenrath aus Merseburg.

Attraktive Preise für die 20 Bestplatzierten

Ebenfalls mit in der Spitzengruppe: Dr. Wolfgang Weise aus Burgkirchen, langjähriger Verbandsarzt des Deutschen Schachbundes, Dr. Matias Jolowicz aus Salzgitter, der wie viele seiner

Kollegen an bislang allen Turnieren teilgenommen hat, und Nuradin Peci aus Bad Liebenstein. Mit immerhin noch 6,5 Punkten belegte Dr. Ralph-Alexander Schön aus Mayen den zehnten Platz in dem wiederum sehr stark besetzten Turnier.

Diese zehn Spieler konnten sich am Ende über attraktive Preise freuen, die hauptsächlich von der Deutschen Apotheker- und Ärztebank zur Verfügung gestellt worden waren. Die Apobank unterstützt seit zwei Jahren die Schachmeisterschaft für Ärztinnen und Ärzte in einem bemerkenswerten Umfang und trägt auf diese Weise zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. Die fünf Bestplatzierten erhielten Geldpreise –

überreicht von Direktor Manfred Hermes, dem Repräsentanten der Deutschen Apotheker- und Ärztebank. Die auf Platz sechs bis zwanzig platzierten Teilnehmer konnten sich noch über Sachpreise freuen.

In Bad Homburg gingen 154 Ärztinnen und Ärzte an den Start. Das ist die zweithöchste Teilnehmerzahl seit Beginn der Schachmeisterschaften vor neun Jahren in Baden-Baden. Gut möglich, dass im kommenden Jahr zur „Jubiläumsveranstaltung“ der Teilnehmerkreis noch größer wird: Immerhin haben über alle Jahre gesehen schon mehr als 350 Ärztinnen und Ärzte bei den Turnieren ein oder mehrere Male mitgespielt.

Dr. med. Helmut Pflieger

Simultanschach

Einmal den Meister schlagen . . .

Bis nach Mitternacht versuchten 34 Simultanspieler einer deutschen Schachlegende Paroli zu bieten. Meistens ging das schief.

Zum Auftakt der neunten Ärzte-Schachmeisterschaft am 23. März in Bad Homburg hatten die Teilnehmer drei Möglichkeiten: Sie konnten beim Vortrag von Harald Balló und Großmeister Dr. med. Helmut Pflieger Wissenswertes über das Leben und Spiel des Großmeisters Tarrasch erfahren, sie konnten beim Blitzschach-Turnier Reaktions-schnelligkeit zeigen und die Schachuhren im Sekundentakt traktieren – oder sich im Simultanschach mit einer echten Legende messen.

Schwarz oder Weiß? Das konnten sich die 34 Gegner von Wolfgang Unzicker beim Simultanschach aussuchen. Die erste Partie war schnell beendet: Mit dem einzigen Simultanteilnehmer, der ihn an Lebensjahren übertraf, Dr. med. Faulhaber, verständ-



Routine: Großmeister Wolfgang Unzicker gegen den „Rest der Welt“. Das Ergebnis war für die Ärzte niederschmetternd. Die Schachlegende gewann 27 von 34 Partien bei sieben Remis. Erst nach Mitternacht war Schluss.

digte sich Unzicker auf Remis. Danach folgten zahlreiche Siege des Deutschen Rekordmeisters – bei wenigen Unentschieden.

Unzicker bewegte sich flotten Schrittes von Brett zu Brett, und die Zahl der Kontrahenten schmolz dahin. Das Wasserglas, aus dem er ab

und zu trank, stellte der Großmeister nach einer Weile mit der gleichen Bestimmtheit auf den Tisch wie die geschlagenen Figuren. Je weniger Spieler es wurden, umso mehr Zuschauer versammelten sich um die noch verbliebenen.

Bei komplizierten Zügen stützte sich der Großmeister mit den Ellbogen auf den Tisch und runzelte die Stirn – für die ganz harten Fälle setzte er sogar kurz seine Brille auf. Dem letzten Gegner – fast fünf Stunden hatte die Simultanbegegnung bis dahin gedauert – bot Unzicker Remis an. Dieser zögerte jedoch, und der Großmeister war sofort bereit, das Spiel fortzusetzen. In den 34 Spielen erzielte Unzicker 27 Siege und sieben Remis.

Mit Applaus verabschiedeten die Teilnehmer den Großmeister, der seine physische und psychische Leistungsfähigkeit erneut eindrucksvoll unter Beweis gestellt hatte. Erneut deshalb, weil Wolfgang Unzicker bereits bei der ersten Schachmeisterschaft für Ärztinnen und Ärzte in Baden-Baden eine Simultanbegegnung mit ebenso großem Erfolg absolviert hatte. Dies liegt inzwischen neun Jahre zurück, und selbst da schon war Unzicker in einem Alter, in dem heute Kassenärzte ihre Praxis abgeben müssen.

Philip Jürgens